„MEIN ZIEL IST EIN ZU 100 PROZENT BARRIEREFREIES STADION“

Interview Peter Wackerlig | Fotos Privat/Martin Unterüberbacher

Seit einigen Monaten hat der Wiener Sport-Club einen Behindertenbeauftragten, einen Head of Inclusion. Er heißt Andreas Vevera und er achtet darauf, dass Menschen mit Behinderung im neuen Stadion die Spiele ohne Barrieren besuchen können. Mit den ALSZEILEN sprach er über seine Arbeit für den WSC, seine Erfahrungen als Rollstuhlsportler und über noch einige andere Themen. Das Gespräch führte Peter Wackerlig.

ALSZEILEN Hallo, Andi! Du bist seit einigen Wochen sogenannter Behindertenbeauftragter des Wiener Sport-Club. Erzähl uns, wie es dazu kam.

ANDREAS VEVERA Wie viele andere habe auch ich mich natürlich auf das neue Stadion gefreut und habe seit der Eröffnung kein Heimspiel ausgelassen. Wir haben jetzt echt ein tolles Stadion! Aber bei jedem Stadionbesuch ist mir etwas aufgefallen, was mir als Rollstuhlfahrer nicht gefallen hat. Manche technischen und baulichen Maßnahmen hätte ich mir aus meiner Sicht anders gewünscht. Einerseits ist es ja ein neues Stadion, und andererseits wird in der heutigen Zeit auf die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen mehr Rücksicht genommen, was für mich einfach selbstverständlich ist. Leider ist es auch derzeit nicht üblich, diverse Behindertenorganisationen oder -vereine beim Bau durch ihre Expertisen miteinzubeziehen. Aber das ist wieder ein anderes Thema.

David Krapf-Günther und ein paar weitere von seinem tollen Team kenne ich schon seit einigen Jahren. Auch durch den damaligen Trainer Robert Weinstabl hatte ich mehr Kontakte zum Team und war auch bei einem Teambuildingseminar mit einem Vortrag dabei. Nach dem ersten Heimspiel der neuen Saison gegen den FavAC traf ich David zufällig und habe ihm berichtet, dass das Stadion nicht zu 100 Prozent barrierefrei ist, es da einige Probleme gibt. Dann wollte ich wissen, wer sich beim WSC um die Beseitigung solcher Probleme kümmert. Beim Gespräch mit David merkte ich, dass es ihm ein Anliegen war, die Probleme anzusprechen und zu beseitigen, aber auch, dass da niemand in seinem Team die nötige Sichtweise und Erfahrung hat, die technischen und baulichen Hindernisse zu erkennen und zu verbessern. Daraufhin fragte ich David, ob ich mich im Namen des Sport-Club darum kümmern könnte, weil ich als Privatperson keine Chance hätte, etwas zu bewirken. David fand das eine tolle Idee, und ich wurde von ihm sofort als Mitarbeiter des Wiener Sport-Club aufgenommen.

ALSZEILEN Und was sind deine konkreten Aufgaben oder Anliegen?

Es ist ganz normal, dass bei einem Neubau nachgebessert oder adaptiert werden muss. Daher schaue ich bei jedem Besuch im Stadion, was uns das Leben beziehungsweise Zuschauen erschwert und was man eventuell besser lösen hätte können. Zudem stehe ich auch

im ständigen Austausch mit betroffenen Fans, frage nach, ob ihnen das Stadion gefällt und ihnen etwas Negatives aufgefallen ist, was mir eventuell entgangen ist. Ich nehme die Wünsche und Bedürfnisse der Fans aber auch der Mitarbeiter:innen sehr ernst und schaue, wie ich eine Verbesserung der Situation herbeiführen kann – und dies zum Leid der zuständigen Person sehr rasch.

Ich möchte festhalten, dass zum Beispiel manche baulichen Änderungen nicht nur uns Rollis zugutekommen, sondern auch älteren Personen oder Kindern, wenn zum Beispiel WC-Türen schwer aufgehen oder Essens- und Getränkeablagen sehr hoch montiert wurden. Ich mache auch niemanden für diverse Hindernisse für uns verantwortlich. Wie soll ein Mensch ohne Behinderung wissen, dass der Kabelschutz für den Rollstuhl zu hoch ist, das Rollstuhlticket nicht korrekt ist oder die Türe zum Behinderten-WC schwer aufgeht, wenn er dies gar nicht benötigt? Mein Ziel ist es, aus diesem tollen Stadion auch ein zu 100 Prozent barrierefreies Stadion zu machen, wo alle Fans, egal ob mit und ohne Behinderung, davon begeistert sind.

ALSZEILEN Wie siehst du das Stadion in Dornbach nach dem Umbau in puncto Barrierefreiheit und Inklusion? Was funktioniert gut, in welchen Bereichen braucht es noch Verbesserungen?

Wer schon im Stadion war, ist davon begeistert. Wir haben jetzt Lifte, tolle Sitzplätze, barrierefreie WCs, Kantinen, ein

„MIR IST AUCH BEWUSST, DASS EINIGE PERSONEN MEINE ANRUFE FÜRCHTEN. WAHRSCHEINLICH KOMMT DAS VOM LEISTUNGSSPORT – MIR GEHT ALLES IMMER ZU LANGSAM, UND ICH GEBE ERST RUHE, WENN ICH AM ZIEL BIN!“

Dach überm Kopf, tolle Aura und Atmosphäre und vieles mehr. Auch alle Mitarbeiter:innen und auch die Fans sind sehr freundlich und hilfsbereit. Das Stadion ist zwar barrierefrei, aber zum Teil benötigt man fremde Hilfe – und dann ist es doch nicht barrierefrei. Menschen mit einer Einschränkung wollen so weit wie möglich selbstständig sein und so viel wie möglich allein bewältigen.

Bei meinem ersten Stadionbesuch in der neuen Saison waren beim Vor-Bier in der Alszeile über den Gehsteig Stromkabeln für die dortige Kantine verlegt und wie üblich mit einer Kabelschutzbrücke geschützt. Als Rollstuhlfahrer hasse ich diese Dinger. Das ist wie die Chinesische Mauer – unüberwindbar. Und natürlich musste es so kommen, dass ich beim Überqueren dieser Schutzbrücke hängen blieb, dabei fast aus dem Rollstuhl fiel und mich ein Fan retten musste. Ich hätte mir schon vor dem ersten Match fast beide Beine gebrochen. Wenige Minuten später blieb ein Elektrorollstuhlfahrer auch hängen. Das war der Beginn meines Engagements. Nachdem David mich als Behindertenbeauftragen ins Team aufgenommen hatte, konnte ich nach einigen Telefonaten mit dem zuständigen WSC-Mitarbeiter einen Austausch bewirken, und schon beim nächsten Heimspiel wurde ein anderer Schutz verwendet; eine kleine Maßnahme mit großer Auswirkung für uns Rollis.

Wir haben jetzt 20 Plätze für Rollstühle, dazu gleich daneben Sitzplätze für Begleitpersonen. Mit einigen Anordnungen der Plätze bin ich nicht ganz zufrieden, weil die Sicht aus baulichen Gründen nicht einwandfrei ist. Auch beim Ticketverkauf ist mir aufgefallen, dass der Sitz der Begleitperson nicht neben dem gewünschten Rollstuhlplatz gekauft werden konnte. Nach meiner Intervention wurde auch das von Wien Ticket rasch behoben.

Im Stadion haben wir jetzt Behinderten-WCs, aber leider gehen die Türen so schwer auf, dass wir kaum ohne fremde Hilfe hinein oder heraus kommen. Da wurden auch schon gute Lösungen gefunden und umgesetzt. Ein Thema ist auch, dass die Behindertenklos nur von berechtigten Personen benutzt werden und nicht von allen anderen, nur weil das WC näher liegt.

Es gibt aber noch viel zu tun. Die Bedürfnisse von Menschen mit Einschränkungen sind ja auch sehr verschieden. Dank einem engagierten und hilfsbereiten WSC-Team und Ansprechpartnern konnte ich schon viele Ideen und Änderungen durchsetzen. Mir ist auch bewusst, dass einige Personen meine Anrufe fürchten. Wahrscheinlich kommt das vom Leistungssport – mir geht alles immer zu langsam, und ich gebe erst Ruhe, wenn ich am Ziel bin! Alle Änderungen in Richtung Barrierefreiheit kommen ja nicht nur

den WSC-Fans, sondern auch allen anderen Veranstaltungen, die in Zukunft im Stadion stattfinden werden, zugute.

ALSZEILEN Du bist als erfolgreicher Sportler viel in der Welt herumgekommen. Wie siehst du Österreich in Inklusionsfragen im internationalen Vergleich?

Durch meine 38-jährige Erfahrung im Rollstuhl weiß ich recht gut, was Menschen mit einer Behinderung benötigen. Ich war einerseits sportlich in China, Südkorea, Amerika und fast in der gesamten EU unterwegs und habe andererseits 30 Jahre als Sekretär in Integrationsschulen gearbeitet. In diesen 38 Jahren habe ich gesehen, wie es nicht funktioniert, aber auch, wie es durch kleinere oder größere Maßnahmen funktionieren könnte.

Was öffentliche Veranstaltungen betrifft, sind wir in Österreich sehr gut aufgestellt, aber ich finde, im alltäglichen Leben könnte man vieles besser umsetzen. Länder wie Schweden, Norwegen, Finnland, aber auch die USA sind uns in puncto Barrierefreiheit um Jahre voraus. Ich muss jedoch sagen, dass wir natürlich nur in Städten oder Orten waren, wo für uns meistens alles gepasst hat. Dort, wo es nicht rollstuhlgerecht war, waren wir gar nicht. China und Südkorea waren damals auch nicht wirklich barrierefrei, jedoch haben sie sich sehr um uns bemüht. Auch in anderen Ländern, wo wir das nicht erwartet haben, waren wir überrascht, wie toll das Thema Barrierefreiheit umgesetzt wurde.

Aber in Österreich gibt es immer noch behördliche und bauliche Grenzen, wodurch ich mich fast täglich echt eingeschränkt fühle: Stufen zum Lift, Geschäft oder WC sind leider keine Seltenheit, auch schräge Behindertenparkplätze auf Rasenziegeln oder Kanaldeckeln habe ich oft gesehen, unnötige Kopfsteinpflaster und vieles mehr sind nicht notwendig. Jedoch muss ich sagen, dass sich seit meinem Unfall 1988 einiges verbessert hat. Seitdem wurden etwa die Gehsteige abgeflacht, die Benutzung der Verkehrsmittel weitgehend ermöglicht et cetera. Jedoch bleibt mir bis heute in Erinnerung, dass es zum Beispiel in Chicago oder London möglich war, im Rollstuhl sitzend ein normales Taxi zu verwenden. Das war im Jahr 2007. In Österreich musst du das Rollstuhltaxi schon Tage vorher bestellen, und das schränkt die Spontanität sehr ein. Da hinken wir immer noch sehr weit hinterher.

Danke für das Gespräch.

Andreas Vevera spielte von seinem achten bis 14. Lebensjahr als linker Stürmer beim WSC im Nachwuchs. Seit damals ist er bis heute immer noch großer Sport-Club-Fan. Seit einem Motorbootunfall 1988, bei dem er sich nach einem Kopfsprung ins seichte Meer in Italien den fünften und sechsten Halswirbel brach, sitzt Andreas mit einer Querschnittlähmung im Rollstuhl. Als er mit 16 Jahren in den Rollstuhl kam, unterstützte ihn die WSC-Familie finanziell. Viele Jahre später feierte er 2008 den Sieg im Rollstuhltischtennis bei den Paralympics in Peking am Sport-Club-Platz auf dem Rasen mit den Fans. Diese trugen ihn damals auch samt Rollstuhl immer auf die Friedhoftribüne. Seit Saisonbeginn ist er neuer sogenannter Head of Inclusion beim Wiener Sport-Club und kümmert sich um die Belange und Anliegen für Menschen mit Behinderung im neuen Stadion des WSC.